

*Lehrer Adolf Friedrich Haastert
in Löhnen (1805-1871)
und seine Frau Katharine
geb. Giesen (1798-1884)*



30 Taler und freie Kost

Niederschrift des Lehrers Adolf Friedrich Haastert in Löhnen aus dem Jahre 1868

Löhnen, den 3. Oktober 1868.

Es ist schon seit langer Zeit mein Vorsatz gewesen, einiges über das Schulwesen hierorts, soweit es in meinem Bereiche liegt, schriftlich für die Nachkommen niederzulegen, was denn endlich, nachdem ich 64 Jahre alt geworden bin und 45 Jahre lang, durch Gottes wunderbare Güte und Gnade, als Lehrer hier fungiert habe, hiermit geschehen soll.

Die Lehrer hier an dieser Stelle waren nur provisorisch angestellt, hatten den sogenannten Wandertisch, d. h. sie bekamen ihr Morgen-, Mittag- und Abend-Brot von den Eingesessenen und wechselten mit dem Quartier alle zwei Tage. Fast an der Mittelstraße, da wo das Haus des Peter Schänzer steht, befand sich die Schule, bestehend aus einem bloßen Schulraum. Am Eingange war neben einem kleinen Eingangsraum ein Bettkasten angebracht, worin der Lehrer schlief. Das Lehrzimmer konnte höchstens 60 Kinder aufnehmen, hatte 4 kleine Fenster an 3 Seiten, eine Höhe von 6 Fuß, war mit Kieselsteinen geflurt und mit einem Strohdache versehen.

Der Wanderlehrer bezog, neben dem Wandertische, noch ein jährliches bares Einkommen von 30 Thalern.

So fand ich's als ich im Jahre 1823, am 24. Juni, diese Stelle erhielt. Ich wurde von den Gemeindevorstehern, damals Sarres, Wellmer gen. Havermann und Heinrich Reeh aufgesucht und als provisorischer Lehrer, mit Bewilligung der Geistlichen, damals E. Meyer und Franz Landmann, eingeführt. Ein Qualifikations-Attest besaß ich noch nicht; ich hatte 1½ Jahr das Seminar in Moers besucht, und ließ mich von hier aus im November 1823 in Moers examinieren, und war somit nun in der Lage, die Stelle hier, da die Schulgemeinde mit mir zufrieden war, fest annehmen zu können. Das Gehalt war allerdings, auch für die damalige wohlfeile Zeit nicht zum Drittel hinreichend für mein Auskommen. Trotzdem schaffte ich auf eigene Faust den Wander-

tisch ab und nahm mir schon nach den ersten 6 Wochen meines Hierseins ein Kosthaus bei dem damaligen Gemeinderat und Gerichtstaxator Meese, in dem Hause des jetzigen Besitzers Heinrich Vorstius.

Im Jahre 1824 heiratete ich meine jetzt noch durch Gottes Güte mir gebliebene Frau. Wir zogen in ein gemietes Lokal, bestehend aus 2 Stuben, auf dem sogenannten Hause Löhnen, welches damals von einem Tagelöhner pachtweise bewohnt wurde, später käuflich an den Bürgermeister Noot kam und von dessen Familie jetzt noch bewohnt wird. Hier nun wurde ich, da das Gehalt nicht einmal 100 Thaler aufbrachte, von meinen Eltern, sowie von den Eltern meiner Frau reichlich unterstützt. Dieser Zustand dauerte zwei Jahre. Man sah ein, daß die Verhältnisse geändert werden mußten. Es bot sich auch zur Verbesserung der Lage sowohl der Schulgemeinde, als auch meiner eigenen, eine sehr günstige Gelegenheit. Die Schulstätte hier, nämlich diese Dams Kathe, war damals bewohnt von einem G. Bleckmann. Der Mann aber war zurückgekommen in seinen Vermögensverhältnissen und mußte seine Kathstelle, worauf ein halb fertiges neu erbautes Haus stand — das alte war ihm abgebrannt — verkaufen sehen, und zwar von Gerichts wegen. Unser damaliger Schulvorsteher Diedr. Sarres, genannt Vogel, ein klarer Kopf, begabt mit Willenskraft, machte sich auf die Beine und brachte es durch seine Energie dahin, daß diese Kathstelle, 5 holländische Morgen groß, mit dem Hause für die Summe von 1300 Thalern, die damals zum Bau eines neuen Schulhauses zusammengebracht war, angekauft wurde. Man richtete nun das halbfertige Haus zu einem Schulhause ein und gab mir den Garten, das Kämpken, den Hofraum, den Ardacker und ein Stück Ackerland von 170 Ruten zur Benutzung. Die übrigen Grundstücke wurden verpachtet. Mein Einkommen erhöhte sich dadurch um wenigstens 50 Thlr. Das war im Jahre 1826, in welchem mir das zweite Kind, — es ist nur zwei Jahre alt geworden — geboren wurde.

Im Jahre 1827 wurde ein vierwöchiger methodologischer Kursus für junge zur Fortbildung geneigte Lehrer eröffnet. Ich ging auf eigene Kosten dorthin, weil ich die Notwendigkeit meiner ferneren Vervollkommnung sehr gut einsah. Mein Vater übernahm es für mich das Nötige zu bezahlen. Dieser Kursus ist mir von großem Nutzen für mein Berufsleben gewesen. — Der damalige Schulpfleger Diedrich zu Gahlen, ein einsichtsvoller Mann und Lehrerfreund, war mir warm zugetan und nahm sich meiner besonders an, sorgte für Gehaltsverbesserung nicht nur, sondern ermunterte mich auch in meiner bedrängten Lage durch Gratifikationen. Auch hatte ich einmal Gelegenheit, meine Stelle mit der in Bucholtswelmen zu vertauschen. Die Gemeinde hier erhöhte mein Gehalt und ich blieb. Unterdessen starb mein Gönner, der liebe Schulpfleger Diedrich, und sein Nachfolger, Pfarrer Diergardt in Meiderich, nahm sich meiner nicht weniger an, als sein Vorgänger getan hatte. Abermals bekam ich eine Gehaltserhöhung, so daß mein Einkommen 200 Thlr. erreichte. Das war im Jahre 1840. Um diese Zeit war die Zahl meiner Kinder 7 geworden. Der Älteste, jetzt Lehrer in Biefang, kam nun als Monitor nach Rheinberg zu meinem Freunde, dem Lehrer de Jung.

Der Schulpfleger Diederich hatte schon beim Beginn seines Schulpflegeramtes eine Konferenz gegründet, ich glaube im Jahre 1828, und zwar in Hünxe. Diese Konferenz versammelte die Lehrer der Bürgermeisterei Dinslaken, Götterswickerhamm und Gahlen. Es wurde in dieser Konferenz von den strebsamen und begabten Lehrern, unter Leitung Diedrichs, der bedeutendes theoretisches und praktisches Wissen in Schulfache bekundete, frisch gearbeitet, und die Konferenz florierte. Zu unserm Leidwesen aber starb im Jahre 1832 der gute Schulpfleger, und an seine Stelle ernannte die Regierung den schon genannten Pfarrer Diergardt zu Meiderich. Die Konferenz in Hünxe erhielt nun zu ihrem Dirigenten den vor einem Monat als Schulpfleger verstorbenen Pfarrer Overhoff in Hünxe. Die Konferenz war von da an nicht mehr das, was sie gewesen, und kam mehr und mehr in Verfall. Die Lehrer der Bürgermeistereien Götterswickerhamm und Dinslaken siedelten über zu der in Beek eingerichteten Lehrer-Versammlung unter Vorsitz des Schulpflegers Diergardt. Der Weg dorthin war für uns Götterswickerhammer weit, aber es lohnte der Mühe. Unter den wackeren Lehrern, die diese Konferenz besuchten, nenne ich nur einige, nämlich Koetter in Ruhrort, Königs in Meiderich, Sassen in Duisburg, Conrady in Dinslaken.

Die Konferenzen sind mir und manchen anderen Lehrern von wesentlichem Nutzen für das Berufsleben geworden, und sie waren und sind noch für mich Tage der Ermutigung und der Freude.

Neben den Arbeiten in der Schule und für die Konferenz bekam ich, im Jahre 1837, auch noch eine Privatarbeit. Ich übernahm es nämlich, die Kinder des Rentmeisters Lintener auf Haus Wohnung zu unterrichten und machte diese Tour — drei Viertel Stunden von Löhnen entfernt — wöchentlich dreimal, blieb die Nacht über auf Haus Wohnung, und unterrichtete dann, nachdem ich abends von 5 bis 8 Uhr unterrichtet hatte, auch des Morgens von 5 bis 7.30 Uhr, und kam so um 9 Uhr wieder in Löhnen an. Montagabend und Dienstagmorgen und Donnerstagabend und Freitagmorgen und Sonnabendvormittag war ich auf Wohnung. Meine Schule hier hat unter dieser Beschwerde, die ich für 60 Thlr. jährlich übernommen hatte, sieben Jahre lang nicht gelitten, ich war damals rüstig und arbeitete mit großer Freudigkeit.

Als meine Privatschule auf Haus Wohnung aufhörte und meine Einnahme sich somit verringerte, meine Familien-Umstände aber diese Verringerung der Einnahmen nicht leiden wollten, da beschloß der hiesige Schulvorstand eine Verbesserung des Gehaltes an Zulagen von Ländereien und Weidegründen zu einem Werte von 40 bis 50 Thlr. Dies geschah im Jahre 1847. Pfarrer Hermann in Duisburg war nun Schulpfleger an Diergardts Stelle. Da die Entfernung von hier nach Beek zur Konferenz einigen lästig wurde, so beschlossen wir Lehrer der Bürgermeistereien Dinslaken und Götterswickerhamm eine Konferenz in Hiesfeld zu gründen, wozu wir auch die Genehmigung von der Behörde bekamen.

Dies geschah im Jahre 1844. Der Schulpflegerkreis, der die ganze Synode Duisburg umfaßte, wurde mit allen seinen Schulen, deren von Jahr zu Jahr mehr wurden, zu groß, und es kam dahin, daß die Schulen der Bürgermeistereien Dinslaken, Götterswickerhamm und Gahlen einen andern Schulpfleger erhielten, und zwar in der Person des vor einem Monat verstorbenen Pfarrers Overhoff zu Hünxe. Augenblicklich fehlt uns ein Schulpfleger, und wir warten mit gespannter Aufmerksamkeit der Dinge, die da kommen sollen. Es scheint, als wenn ichs noch erleben sollte, den 6. Schulpfleger zu bekommen. Mein erster war Pfarrer Schriever zu Duisburg.

Ein alter Mann hierorts, namens Engelbert Platt, der im Laufe dieses Sommers gestorben ist und 93 Jahre gelebt hat, sagte mir, daß er anno 1780 bei einem Lehrer Becker hier in Löhnen die Schule besucht habe. Dieser Becker ist von hier nach Drevenack gekommen. Ich hab ihn noch gekannt als Lehrer daselbst; er hörte zu den Strebsamen. Nach Becker hat ein gewisser Metzler, aus Duisburg gebürtig, bis zum Anfang dieses Jahrhunderts die Stelle hier eingenommen. Nach diesem kam Benjamin Bönneken aus Hünxe an die Reihe bis zum Jahre 1813. Er war der Sohn des Lehrers aus Hünxe. Der damalige Bürgermeister Debrauin (de Brauin) nahm ihn, da er sich zum Lehrer nicht besonders eignete, als Polizeidiener an, und an seine Stelle kam ein Sohn von dem vorerwähnten Becker aus Drevenack, namens Henri Becker. Derselbe aber war kaum ein Jahr hier und ließ sich im Jahre 1814 als Feldhüter engagieren. Später, im Jahre 1815 besuchte er das Seminar in Soest, und starb vor einigen Jahren, ich glaube 1845 als Lehrer in Cleve. An Beckers Stelle trat nun bis 1818 Diedrich Bongert, Sohn des Lehrers Bongert zu Vörde. Nach diesem D. Bongert kam mein Vorgänger Martin aus Duisburg nach Löhnen und blieb bis 1821. Er besuchte dann das Seminar zu Moers, wurde Lehrer zu Vennikel bei Moers, woselbst er nur kurze Zeit gewesen und an der Auszehrung gestorben ist. Als ich im Jahre 1823 hierher kam, waren die Löhner sehr verlegen um einen Lehrer, da sie bereits 2 Jahre keinen Lehrer gehabt hatten. Die Löhner und Mehrumer standen damals in der Gefahr, ihre Schulen zu verlieren.

Der damalige Bürgermeister Debrauin (s. oben), eine bedeutende Persönlichkeit, ein Mann von praktischer Einsicht und von festem Willen, wollte nämlich in Gørsicker eine mehrklassige Schule einrichten und Löhnen und Mehrum mit Gørsicker vereinigen. Der Plan aber kam nicht zur Ausführung, wohl darum nicht, weil der besorgte Bürgermeister nach Dinslaken versetzt wurde. Der Bürgermeister von Dinslaken, namens Noot, kam nun an die Stelle des Debrauin hierher, und von diesem

wurde der Plan des Debrauin nicht weiter unterstützt, und somit behielten die Löhner und Mehrumer ihre Schulen. Diese Schulen hörten, von der Zeit an, auf, sogenannte Heckschulen zu sein, und wir Lehrer, sowohl Herr Küpperdam zu Mehrum, als auch ich, wurden von der Regierung definitiv als ordentliche Lehrer angestellt. Mein erster Schulpfleger war der Pfarrer Schriewer in Duisburg. Dieser kluge Mann interessierte sich sehr für das damals noch sehr gebrechliche Schulwesen in den Elementarschulen. Er erkannte bald die sowohl innerlichen als äußerlichen Schäden und suchte mit vieler Umsicht und Willenskraft denselben abzuhelfen. Für unsere Schule hat er viel getan und unserm energischen Schulvorsteher Diedrich Sarres den Weg gebahnt, als es sich darum handelte, diese Stätte — die sogenannte Dams Kathe — als Schullokal für Löhnen zu gewinnen. Im Jahre 1826 bekam derselbe einen Ruf zum Regierungsrat nach Trier, und an seine Stelle erhielten wir den Pfarrer Diedrich zu Gahlen zum Schulpfleger.

Im Jahre 1823 sollte in dem sogenannten Schmitz-Büngertchen, dem alten Schullokal gegenüber gelegen, auf 25 Ruten Grund, die käuflich erworben waren, gebaut werden. Da, auf einmal kam diese Kathe zum Verkauf und wurde, wie schon gesagt, durch die Bemühungen des D. Sarres hauptsächlich für das vorhandene Geld (1300 Thlr.) erworben. Diese Kathstelle ist jetzt im Werte von 5000 bis 6000 Thalern, und hat somit dieser gelungene Ankauf äußerlich mit die Schuleinrichtung ganz auf die Beine gebracht.

Wenn man bedenkt, daß im Jahre 1823 gar keine Lehrerwohnung und nur, neben dem Wandertisch, ein Einkommen von 30 Thlr. (jährlich), welches vierteljährlich von den Eingesessenen, die Kinder zur Schule schickten, vorhanden war; daß man die sogenannten Lehrer auf Jahre mietete und sie wieder gehen ließ, wenn sie nicht mehr zusagten, d. h. wenn sie dem Eigensinn eines Einzelnen, der etwas vermochte, nicht mehr gefielen; wenn man ferner berücksichtigt, wie diese Lehrer teils als Jünglinge, die kaum einen guten Elementarunterricht genossen hatten, teils als verunglückte Schneider und Schuster usw. ins Amt kamen, so kann man sich den Stand des damaligen Unterrichtswesens einigermaßen begreiflich machen. Das Wissen der Kinder war ein durchaus mechanisches und dabei sehr mangelhaft und ungründlich. Die reichen Bauern begnügten sich auch nicht mit der hiesigen Schule und schickten die Kinder, wenn sie eben mechanisch lesen und etwas schreiben gelernt hatten, nach Götterswickerhamm oder Vörde. An diesen Schulen wirkten zur Zeit, als ich nach Löhnen kam, Rißel in Götterswickerhamm und Saßen in Vörde. Diese Lehrer waren gehörig angestellt und besaßen für die damalige Zeit die erforderliche Befähigung, eine Befähigung, die allerdings nicht weit reichte. Es waren beide Leute, die, durch andere Lehrer für ihren Beruf vorbereitet, ins Amt gekommen waren.

Neuerdings, im Jahre 1820 aber gründete die Regierung das Seminar für Lehrer in Moers, und Dr. Diesterweg kam von Elberfeld, woselbst er Gymnasiallehrer gewesen war, als Direktor an dieses Seminar. Im Jahre 1821 wurde ich königlicher Seminarist in Moers, und verweilte daselbst bis zum Mai 1823. Als ich Seminarist wurde, hatte ich nur sehr notdürftiges Wissen, meine Vorbereitung fürs Seminar war zu kurz und zu mangelhaft. Ich war bis zu meinem 17. Lebensjahre Ackerknecht bei meinem Vater auf Haasterts Hof bei Holten, und da erst entschloß ich mich zum Lehrerberufe. Im Seminar lernte ich daher nicht, was ich hätte lernen können, wenn ich besser vorbereitet hingekommen wäre. Ich kam mithin mit mangelhafter Ausbildung nach Löhnen. Ich erkannte meine Stellung, sah ein, wie sehr ich noch gegen andere meines Berufes zurückstehen mußte und ließ es an Fleiß zu meiner Vervollkommnung nicht fehlen. Angeregt zu weiterem Vorwärtsstreben wurde ich hauptsächlich durch meinen Bruder, der damals als Kandidat der Theologie auf Haasterts Hof sich für sein Examen vorbereitete. (Pfarrer Johann Friedrich Haastert, geb. 1801, gest. 1885 zu Rotterdam.) Später nahmen die Konferenzen mich in die Arbeit und erweckten und bewegten mich zu einem unablässigen Streben nach dem für meinen Beruf nötigen Wissen. An Anlagen fehlte es mir, Gottlob, nicht, und die nötigen Bücher erhielt ich durch meinen Bruder.

(Mitgeteilt von Fritz Gehne)